

zelung oft ausgelegt ist; gerade so wie in der Redensart sich zunutze (Nutze) machen diese alte Form zu bewahren ist, da die Wendung älter ist als die neuere Form der Nutzen. Nur bis zum Genetiv auf -ens neben dem regelmäßigen seltneren auf -en, aber zu keinem Nominativ auf -en hat es der Buchstabe (süddeutsch Buchstab) gebracht. Auch der Reif (Reifes), welches die etwas gehobeneren Form ist und besonders in Fingerreif oder zur Bezeichnung eines Diadems üblich ist, hat als herrschend daneben die Form der Reifen (des Reifens).

§ 56. **Schwankende Personen- und Völkernamen besonders auf -er.** Tiefer begründet, nämlich auf zwei verschiedenen Stämmen ist es, daß bei Bauer (Landmann) in der Einzahl starke Formen (des Bauers, dem, den Bauer) und schwache (des, dem, den Bauern) nebeneinanderstehen gegenüber der nur schwachen Mehrzahl. Zu den schwachen Pluralen die Nachbarn Vettern, Gevattern, Untertanen dagegen sind, von einem auch möglichen schwachen Genetiv Sing. (des Nachbarn, Untertanen) etwa abgesehen in der Einzahl nur noch starke Formen herrschend. Dagegen ist es ganz falsch, daß von den vielen durchaus starken Einwohnernamen auf bloßes Bildungs-er (Schweizer) diese Biegungsart auch auf den Bayern und Pommer übertragen wird; denn wenn diese Wörter nicht schon im Stamme des zugehörigen Ländernamens ein r hätten, würden sie auch äußerlich ganz mit den vielen auf -e endigenden Völkernamen übereinstimmen, die durchaus schwach gebeugt werden (der Schwede, des, dem, den Schweden). Weder durfte also ein Kunstplauderer der Tögl. Rundschau von einem Vater reden, dem man den braven Altbayer statt -bayern) auf den ersten Blick ansieht, noch Bismarck von Damen schreiben, die noch nie einen Pommer (statt Pommeren) auf seinem eigenen Grund und Boden gesehen; freilich beugt auch G. Keller des Bayers, dem Bayer. Anderseits darf die jüngere schwache Form bei Bursche (des, die Burschen) gebraucht werden, zumal wenn sie ein Dienstverhältnis bezeichnet, einen Offiziers-, Lauf-, Lehrburschen, wohingegen in gemüthlicher Anwendung, in gehobener Rede, also auch in Liedern, doch dann auch bei Gutzkow so gut als bei Goethe und Hebel, die starke noch heute vorkommt (des Bursches, die Bursche).

§ 57. **Man achte besonders auf den Aff. Sing.!** Der Übertritt aus der schwachen in die starke Biegung geht gewöhnlich vom Affusativus Sing. aus, dem gegenüber es ganz besondere Aufmerksamkeit gilt, noch mehr als für andere für den Süddeutschen; hört man doch am Oberrhein und in Schwaben schon nicht nur den Ochs, sondern auch des und dem Ochs. Selbst den jugendlichen Held ließt man (Bl. Bl. II, 2, 131). Auch von den Zusammensetzungen von Bär, das noch durchaus schwach ist, tritt der Affusativ bereits als den Höhlen-, Eisbär auf; und eine ganze Reihe von Tiernamen, denen Sprachlehren noch die schwache Biegung beilegen, erscheinen bereits mindestens gleich oft in Formen der starken²⁾, auch in der Schriftsprache: es sind der Greif, Papagei, Pfau, Spatz, Star und Strauß. Bei einem Erzeugnis des Pflanzenreichs überwiegt sogar wieder, wie vor tausend Jahren! die starke ganz: beim Hirse: des Hirses, dem Hirse. Auch

¹⁾ Über eine notwendige Weglassung der Kasusendung s. § 135, letzter Abs.

²⁾ B. B. Lyon, Handb. d. d. Sprache I, 141. 143. — Senje, D. Gramm. 24. Aufl. 124.

bei Greis, das als ursprüngliches Objektiv früher notwendig schwach gebeugt wurde, ist mit der Erinnerung an diese Beschaffenheit auch diese Biegung abgestreift worden, also daß den älteren Formen des, die Greisen jetzt gegenüberstehen: des Greises, die Greise.

§ 58. **Muskel, Stiefel, Kartoffel u. ä. Wörter.** Der gemischten Biegung, also Gruppe VI, gehört heute durchaus an das Bett, so daß einen bei dem Mähren Proskowetz (Vom Newastrand bis Samarland) die trockenen Flußbette nicht minder wundernehmen als die einfache Form die Bette heute bei Grimm. Ebenso herrscht neben der Mehrzahl die Nerven heute durchaus die Einzahl der, den Nerv, des Nerv(e)s, dem Nerv(e); auch die Forsten ist häufiger als die Forste¹⁾.

Umgekehrt ist der ursprünglich durchaus starken und männlichen Form der Muskel (des Muskels) nicht mehr nur im gemeinen Leben, sondern auch im Schrifttum das Femininum die Muskel und von daher die nur schwache Mehrzahl Muskeln beigelegt worden. Gegenüber der süddeutschen männlichen Form: der Kartoffel, Mehrzahl: die Kartoffel, ist durchaus die weibliche Form: die Kartoffel, Mehrzahl: die Kartoffeln herrschend geworden. Überhaupt bedroht dieser schwache Plural besonders die Wörter auf -er und -el, sodaß z. B. neben den Formen ohne n auch die Stiefeln, Pantoffeln, Ziegeln, diese erleichtert durch das Femininum die Ziegel neben der Ziegel, die Trümmern²⁾ und auch Flittern als untadelig gelten müssen. Bei Möbel dagegen ist die Mehrzahl Möbeln bereits stark im Rückgange, und die Fenstern, Leuchtern, Messern, Schiefeln gehören noch bloß der Mundart, besonders der Sachsen an der oberen Elbe und die Kipferln nur dem Bairisch-Osterreichischen an. — Über die Biegung der Gewichte und Maßzahlbestimmungen vgl. § 160, 3.

§ 59, 1. **Schwanken zwischen Pluralformen mit und ohne Umlaut.** Noch zahlreicher sind die Verrückungen der Grenzen zwischen zwei Unterarten der starken Biegung, d. h. zwischen den Wörtern mit einem i im ursprünglichen Stammauslaute und denen mit anderen Stammausgängen. Jenes i bewirkte nämlich später nicht mehr, wie ursprünglich, auch im Genetivus und Dativus Singularis, sondern nur noch in der Mehrzahl den Umlaut eines dessen fähigen Stammes, und so ward dieser Umlaut nicht mehr als eine natürliche Wirkung des Lautgesetzes, sondern als ein Mittel zur Bildung der Mehrzahl angesehen und bei vielen Wörtern auch als solches verwendet, die ihn, weil keine i-Stämme, ursprünglich nicht gehabt haben: so bei Gärten, Därme, Füchse. Auch Hand hatte früher eine unumgelautete Mehrzahl, von der noch die Formel zu Handen üblich ist. Immer mehr ursprünglich umlautlose Wörter zu denen der alten i-Deklination hinüberzuziehen, sind besonders die Oberdeutschen versucht von den Schweißern und Oberrheinischen bis zu den Nordböhmern und Mähren, die in der Mundart zum Ersatz für die von ihnen abgeworfene Endung e der Mehrzahl fast allgemein den Umlaut eintreten lassen, ja über Gruppe I hinaus auch

¹⁾ Forsten ist mehrfach bei Sanders belegt und von den Mitarbeitern an Meyers wie Brockhaus' Konv.-Lex. gebraucht.

²⁾ Wenn auch die Form auf einem Femininum die Trümmer beruht, das irrtümlich aus dem zum Maskulinum der Trumm gehörigen Plur. die Trümmer angelehnt wurde.